

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 7 (1931)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Frauen im Freien 1901 und 1931  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-752781>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Frauen im Freien 1901 und 1931



Solche weiche kleine Frauenhände gibt es heutzutage kaum mehr, und auch das zärtliche Blumenpflücken ist selten geworden: wir nennen es «sentimentals» (Heno-Neofos)



«Welch taufreicher Morgen, Herr Gemeindegemeindeführer!» (Heno-Neofos)

Recht nebenstehend: So sehen unsere Ausflüge aus: Die Märzsonne auf den Schneefeldern soll möglichst überall hinschienen können, wo es uns wohl tut, — und ganz eintrösten will man ja schließlich auch nicht (Phot. Lent (Mauritius))

Ueberlegt man sich einmal, was sich eigentlich in dem Leben der Menschen in den letzten Jahrzehnten so grundlegend verändert hat, läßt man alles Reveu passieren, was für uns Welt und Dasein ausmacht, dann merkt man bald, daß nichts so sehr durch und durchgerüttelt wurde, daß nichts um uns her so laut: «Neue Zeit! Neue Zeit!» ruft wie das Leben der Frauen — wie die Frau selbst. Und sie ist auch recht eigentlich die große Gewinnerin aus dem Chaos der letzten zwanzig Jahre geworden. Allerdings: Sie ist in vorher nicht gekannter Weise in die Arbeit eingepaßt worden. Allerdings: Ihre Chancen auf Ehe und Mutterschaft haben sich durch das große Männersterben des Krieges beträchtlich

verringert. Aber welcher Gewinn an Lebenswerten steht dem gegenüber: Die Eingliederung in die Arbeit, in den Produktionsprozeß läßt sie ja erst das Leben erkennen, macht sie aus einem Kinde zum Menschen; die materielle Selbständigkeit gibt ihr erhöhte Sicherheit, setzt tausend unwürdigen Witzblattsituationen ein Ende; und das selbstverständliche Bejahen des Körpers und aller seiner Möglichkeiten, die Freude an Wasser, Schnee und Sonne haben ihr Genüßmöglichkeiten geschaffen, die ihre armen Mütter und Großmütter nicht einmal ahnten. Für die jungen Frauen und Mädchen

der heutigen Generation ist über ist; sie bejahen die gute sie vorübergesaust, und nun Bildern und schauen nach, wie man damals sein Leben und Sonne atmete; vor diesen ruhigen alten Bildern

die «gute alte Zeit» wohl nur darum gut, weil sie — vor neue Zeit. / Dreißig Jahre! Wie schnell sind wir lächelnd vor den alten wie es «damals» war, genoß, Luft



Picknick 1931: Es muß zwar nicht immer so zugehen, erfahrungsgemäß geht es aber meistens so zu. Hier hat kein feierlicher Photograph dabei gestanden, um auf Bestellung den «schönen Sonntags» zu verewigen, — das Bild stammt aus der Zufallsmappe eines freien Sportphotographen (Phot. P. & A. Eisenstedt)

kann man sich nur schwer der Rührung erwehren: wie fein waren Gesicht und Hände der Frauen, wie still der Blick! Schwärmerei für Natur und Menschen war noch erlaubt, unbefangen durfte man sich noch an den Rand des Weiheres setzen und sich «sinnend» darin spiegeln; durfte allen Ernstes an den Margriten anzupfen: er lieb mich — von Herzen — mit Schmerzen. Sanftes Sehen, stilles Hoffen wurde noch respektiert und — allzu stürmische Bewegungen verhierte der lange Rock, das lange Haar und das enge Mieder. / All dies ist weggeblasen als hätte es nie gelebt. Kleider, Haare und auch das Körpergewicht sind stark reduziert worden. Sportliche Geschicklichkeit und Temperament gelten mehr als zarte Blicke. Die sanfte Schwärmerei früherer Tage hat eine höchst aktiven Liebe zur Natur Platz gemacht; nur der besteht in ihr, der sie sich durch Kraft, Kühnheit, Anmut immer wieder neu erobert. Eine fast antike Freude am geübten, könnenden Körper hilft der

Frau über den größten Teil ihrer Kummernisse hinweg und im übrigen ist es höchst unmodern, sich an «sentiments» hinzugeben. Sicher: Viel Stilles, Zartes, Beruhigtes ist auf diese Weise für immer verloren gegangen. Aber leuchtend froh und stark ist die Frau aus der Stundflut der letzten Jahrzehnte aufgetaucht. Möge ihr so bald keine zweite Unglücksquelle mehr bis zu den Lippen steigen. sk.



Auch die alte Zeit hatte ihr Gates; welche Stille liegt über diesen feinen Mädchengestalten! Allerdings saßen diese jungen Dinger auch noch nicht die ganze Woche lang acht Stunden täglich an der Schreibmaschine und mußten darum am Sonntag nicht — austoben (Heno-Neofos)



Damals hatte man noch Zeit, gefühlvoll sein Spiegelbild im See zu betrachten. Heute springt man hinein und schwimmt Rekord (Heno-Neofos)



Der Höhepunkt des Ausflugs: Die Familie in corpore läßt sich photographieren. Die unbewussten Strohhüte, die mit scharfen Nadeln angeteekt werden mußten; die Spitzenspitzen-Halbhandschuhe; die hohen Kragen, die dafür sorgen sollten, daß nur ja keine frische Luft an einen Frauenhals herankam, — läßt nicht über das alles; es war doch damals ihr schöner Sonntagstanz (Heno-Neofos)



Gelenkigkeit und Rhythmus in den Gliedern ist doch tausendmal schöner als alle Romantik (Phot. Dahlinden)



Auch am Sturz kann man noch Freude haben. Der frische Schnee an Gesicht und Armen tut in der heißen Sonne nur wohl und die sanfte Erschütterung ist — vorzüglich genossen — ein neuer Lebensreiz (Phot. Dahlinden)